

FID Biodiversitätsforschung

Mitteilungen des Vereins Sächsischer Ornithologen

Brutbeobachtungen bei der Singdrossel, *Turdus ericetorum philomelos*
Brehm, im Gebiete der Rominter Heide

Steinfatt, Otto

1941

Digitalisiert durch die *Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main* im Rahmen des DFG-geförderten Projekts *FID Biodiversitätsforschung (BIOfid)*

Weitere Informationen

Nähere Informationen zu diesem Werk finden Sie im:

Suchportal der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main.

Bitte benutzen Sie beim Zitieren des vorliegenden Digitalisats den folgenden persistenten Identifikator:

urn:nbn:de:hebis:30:4-97864

Literatur

1. GOETHE, F., Massenschlafplätze der Weissen Bachstelze (*Motacilla a. alba* L.). Vogelzug 5 (1934) S. 183—188.
2. HEYDER, R., Ueber eine Schlafgesellschaft der Amsel, *Turdus merula* L. Mitt. Ver. sächs. Ornith. 3 (1930—1932) S. 19—23.
3. —, Amselbeobachtungen. Ebenda, S. 105—129.
4. —, Das Zuruhegehen der Amsel, *Turdus merula* L., in seinem Verhältnis zur Tageshelle. Ebenda 4 (1933—1935) S. 57—81.
5. LANGE, R., Schlafgesellschaften von Amseln, *Turdus m. merula* L., bei Chemnitz. Ebenda 3 (1930—1932) S. 101—102.
6. PEITZMEIER, J., Ueber Winterplatztreue und Winterortstreue der Waldohr-eule (*Asio o. otus* L.). Vogelzug 12 (1941) S. 17—19.
7. PFLUGBEIL, A., Beobachtungen an einem Winterschlafplatz der Krähen. Mitt. Ver. sächs. Ornith. 5 (1936—1938) S. 206—212.
8. RÜPPELL, [W.], Referat [v. DOBERICK, W., Rabenkrähen als Wintergäste und Durchzügler im nördlichen Randgebiet des Sauerlandes. Abb. Westf. Prov. Mus. f. Naturk. 2 (1931) S. 27—33]. Vogelzug 2 (1931) S. 144.
9. —, Flug zum Schlafplatz und Schlafgesellschaften bei Raben- und Nebelkrähen (*Corvus c. corone* und *c. cornix*). Vogelzug 4 (1933) S. 172—173.
10. SCHUSTER, L., u. a., Nochmals: Massenschlafplätze der Weissen Bachstelze (*Motacilla alba*). Ebenda 6 (1935) S. 119—122.
11. STIMMELMAYER, A., Neue Wege zur Erforschung des Vogelzugs. Verh. Ornith. Ges. Bayern 19 (1930—1932) S. 149—185.
12. WACHSMUTH, G., Beobachtungen an einem Schlafplatz der Winterkrähen (*Corvus cornix*, *C. frugilegus*). Vogelzug 6 (1935) S. 186—188.
13. TÖRNE, H. v., Merkwürdiger Massenschlafplatz von Bachstelzen (*Motacilla alba*) im vermutlichen Winterquartier. Ebenda 4 (1933) S. 156—159.

Brutbeobachtungen bei der Singdrossel, *Turdus ericetorum philomelos* Brehm, im Gebiete der Rominter Heide¹⁾

Von Otto Steinfatt, Jagdhaus Rominten/Pr.

Inhaltsübersicht: Wohngebiete und Häufigkeit des Vorkommens — Zug — Inbesitznahme des Reviers und Gesangsentwicklung — Einstellung zum Menschen. Beobachtungweise — Neststandort, Eiablage, Legebeginn, Zahl der Jahresbruten, Vermehrungszahl, Sterblichkeit — Aufzucht der Jungen, Familienauflösung — Jagdgebiet, Jagdweise, Art der Nahrung — Zusammenfassung der Ergebnisse.

Wohngebiete und Häufigkeit des Vorkommens

Unter den heimischen Drosseln ist die Singdrossel in der Rominter Heide die häufigste. Sie ist hier noch eine echte Wald-

1) Auch diese Arbeit ist während meiner Soldatenzeit im Feldheer entstanden, so daß ich leider das einschlägige Schrifttum nicht durchsehen konnte. Die hervorragende Arbeit von LAURI SILVONEN: Zur Oekologie und Verbreitung der Singdrossel, *Annales Zoologici Societas Zoologicae-Botanicæ Fennicae Vanamo*, Tom. 7, No. 1 (Helsingfors 1939) habe ich erst nach Fertigstellung dieser Arbeit kurz einsehen können. — Vergl. auch meine Arbeiten: „Die Vögel der Rominter Heide und ihrer Randgebiete“. *Schriften Physik.-ökon. Gesellsch. Königsberg* 70 (1938) Heft 1, und „Weitere Beobachtungen über die Vögel der Rominter Heide und ihrer Randgebiete“. Ebenda 71 (1940) Heft 2.

drossel, ähnlich wie die Amsel, die in anderen Gebieten Deutschlands schon überwiegend Park- und Stadtvogel geworden ist. Im Gegensatz zur Wacholderdrossel, die sich im Walde nur an den Rändern oder an Kahlschlag- und Aushiebsflächen ansiedelt, und zur Misteldrossel, die lichtere Bestände und die Nähe von Wiesen zu ihrem Wohlbefinden nötig hat, bewohnt die Singdrossel auch den geschlossenen Nadelhochwald, sofern nur in Gestalt einzelner Jungfichten oder Jungfichtengruppen etwas Unterholz vorhanden ist. Die beliebtesten Wohngebiete sind jedoch Fichtenschonungen und Fichtenstangenhölzer.

Die Siedlungsdichte der Singdrossel wechselt auf engstem Raum schon sehr stark, je nach den minder günstigen Lebensbedingungen, die unser Vogel vorfindet. So ist die Zahl der auf dem 25 000 ha großen Gebiet siedelnden Singdrosseln nur annäherungsweise zu erfassen. Ich schätze sie auf 1000 Brutpaare. Diese Zahl ist natürlich ein Mittelwert und berücksichtigt nicht die Schwankungen von Jahr zu Jahr.

Die Wohnnachbarn der Singdrossel wechseln naturgemäß entsprechend der Eigenart des jeweiligen Brutortes. In Fichtenschonungen können es sein Amsel (*Turdus m. merula*), Weidenlaubsänger (*Phylloscopus collybita abietinus*), Zaun- und Mönchsgrasmücke (*Sylvia c. curruca* und *S. a. atricapilla*), Heckenbraunelle (*Prunella m. modularis*), Goldammer (*Emberiza c. citrinella*)²⁾, Buchfink (*Fringilla c. coelebs*), Grünfink (*Chloris ch. chloris*), Hänfling (*Carduelis c. cannabina*), Dompfaff (*Pyrrhula p. pyrrhula*), Rotrückwürger (*Lanius collurio*), und Turteltaube (*Streptopelia t. turtur*).

In Fichtenstangenhölzern sind die Brutnachbarn in der Regel Eichelhäher (*Garrulus g. glandarius*) und Ringeltaube (*Columba p. palumbus*), zuweilen auch der Sperber (*Accipiter n. nisus*).

Bei einzeln stehenden Fichten oder Fichtengruppen im Hochwald trifft die Singdrossel noch mit einer ganzen Reihe anderer Vogelarten zusammen, vor allem aber wiederum mit dem Weidenlaubsänger und der Mönchsgrasmücke, die gleichartige Brutgelegenheiten lieben.

Zug

Die Singdrossel ist einer unserer ersten Frühlingsboten, die oft schon dann aus ihrer Winterherberge zurückkehrt, wenn noch Eis und Schnee den Boden bedecken. Um Mitte März oder zu Beginn des letzten Märdrittels treffen die ersten nach dem Osten oder Norden weiterziehenden Vögel bei uns ein. So stellte ich folgende Ankunftsstage für die Rominter Heide fest: 13. 3. 1938, 29. 3. 36, 23. 3. 37, 26. 3. 39 und 3. 4. 40. Wegen des lang-

2) Vergl. meine Arbeit: Beobachtungen über das Leben der Goldammer (*Emberiza c. citrinella*). Ber. Ver. Schles. Ornith. 25 (1940) S. 11–22.

dauernden harten und schneereichen Winters 1939/40 verspätete sich die Ankunft der Singdrossel um wenigstens eine Woche. In Stollendorf bei Arys, Kreis Johannisburg, sah ich die erste Singdrossel jedoch schon am 29. 3. 40, und auch sonst schwankt der Ankunftstag in ziemlich weiten Grenzen, wie das bei den meisten Frühziehern der Fall ist, deren Zug mehr als der der Spätzieher vom Wetter beeinflusst wird.

Da die ersten Ankömmlinge zuweilen einige Tage still bleiben, ist es oft nicht leicht, ihr Erscheinen sofort festzustellen. So bemerkte ich 1936 die erste Singdrossel am 22. 3. Den Gesang vernahm ich aber erst 5 Tage später, am 27. 3. Ebenso war es 1937, wo ich die erste Singdrossel am 23. 3. bemerkte, den ersten Gesang aber erst am 28. 3. hörte.

Die ersten Ankömmlinge im Frühling sind weiter im Osten oder Norden beheimatet und verweilen je nach der Gunst oder Ungunst der Wetterlage nur einen Tag oder auch mehrere Tage in unserem Waldgebiet. Seinen Höhepunkt erreicht der Zug in der zweiten Aprilwoche, wenn innerhalb von 8—14 Tagen die einheimischen Brutvögel ankommen.

Der Frühlingszug erstreckt sich über eine auffallend lange Zeit, nämlich auf 4—6 Wochen bis zum Ende des zweiten April-drittels oder gar bis Ende April. So konnte ich z. B. 28. 4. 37 und 20. 4. 38 als letzte Zugtage im Frühling feststellen.

Aehnlich wie die meisten heimischen Finkenvögel sind die meisten Drosseln außerhalb der Brutzeit sehr geselligkeitsliebend (Ausnahme Amsel und Ringdrossel) und schlagen sich mit ihren Art- oder auch Gattungsgenossen zu festen Zug- und Jagd-gemeinschaften zusammen. Je nach den örtlichen Gegebenheiten sind diese Gesellschaften bald gröfser, bald kleiner. Merkwürdigerweise sind sie in der Rominter Heide recht selten anzutreffen und im Frühling vor der Brutzeit gröfser als im Herbst. Die gröfseren Gesellschaften, die ich bisher bemerkte (einmal), waren bis zu 300 Köpfen stark und bestanden etwa je zur Hälfte aus Sing- und Rotdrosseln, untermischt mit einzelnen Wacholderdrosseln.

Der häufigste Gesellschafter der Singdrossel ist die ihr sehr ähnliche Rotdrossel, mit der sie auch gemeinsam weiterzieht. Die Wacholder- und Misteldrosseln gesellen sich ihr meist seltener zu, anscheinend auch nur während der Nest- und Wohnungssuche auf Wiesen und Weiden und in den noch kahlen Laubholzbeständen.

Der Herbstzug entwickelt sich ganz allmählich aus dem planlosen Umherstreifen nach der Beendigung der Brutzeit. Die Jungvögel der ersten und zuweilen auch die der zweiten Brut scheinen das Wohngebiet der Eltern unmittelbar nach ihrem Selbständigwerden zu verlassen und ohne ein bestimmtes Ziel herumzustreifen („Zwischenzug“).

Der gerichtete Herbstzug nimmt schon zu Beginn des 2. Septemberdrittels seinen Anfang und klingt in den letzten Oktobertagen aus. Die heimischen Brutvögel ziehen wahrscheinlich Ende September/Anfang Oktober ab. Nur selten findet man noch im November vereinzelt durchziehende Singdrosseln bei uns, z. B. 2. 11. 36 und 9. 11. 35. Die Letztbeobachtungen in den anderen Jahren lagen am 16. 10. 39, 8. 10. 40, 24. 10. 38 und 29. 10. 37. Der Hauptzug im Herbst findet in der ersten Oktoberhälfte statt.

Ueberwinterungen oder nur Ueberwinterungsversuche habe ich bei der Singdrossel bisher noch nicht feststellen können, während sie bei Wacholder- und Misteldrossel ebenso wie bei der Amsel öfters vorkommen.

Der eigentliche Zug wird sowohl am Tage, vorzugsweise aber des Nachts durchgeführt. Die sehr kennzeichnenden zipp-Lockrufe, die während des Nachtzuges ausgestoßen werden, bringen die ziehenden Vögel unschwer zur Beobachtung.

Inbesitznahme des Revieres und Gesangsentwicklung

Es scheint mir, daß auch bei der Singdrossel, ähnlich wie bei vielen anderen Singvögeln, die ausgesprochene Zugvögel sind, die ♂♂ einige Tage vor den ♀♀ ankommen. Sie sondern sich noch vor der Ankunft an ihrem zukünftigen Brutplatz von der Zuggesellschaft ab und beziehen, wenn sie schon einmal ein Revier inne gehabt haben, in der Regel wohl ihre alten Brutplätze oder gehen als einjährige Vögel auf die Suche nach einem Revier.

Ueber die feineren Vorgänge, die bei der Werbung um das Weibchen und bei der Paarbildung eine Rolle spielen, kann man in einem weiten Waldgebiet nur sehr schwer Beobachtungen anstellen.

Das ♂ sucht sich als Sangesplatz für den Werbebesang immer einen auffallenden, weithin sichtbaren Sitzplatz, meist die Spitze eines Baumes aus, und hat innerhalb seines Revieres mehrere solcher bevorzugten Plätze.

Im April ist die Singdrossel der Hauptsänger unseres Heidewaldes. Auch die durchziehenden Singdrosseln, die während des Tages gerastet haben, singen des Abends sehr eifrig. So kann es z. B. vorkommen, daß man beim abendlichen Anstand auf Schnepfen zugleich 10—20 Drosseln z. T. nahe beieinander singen hört, aber am nächsten Abend sind sie dann plötzlich wieder verschwunden. Sie sind weitergezogen.

Wie ich bereits oben bemerkt habe, singen die ersten durchziehenden Drosseln im Frühling nicht. Aber dann schwillt der Gesang plötzlich an und dauert bis Anfang Juli (z. B. 3. 7. 37, 6. 7. 38, 9. 7. 39), dem Beginn der letzten Brutzeit. Nach Beginn des festen Brütens bei der ersten Jahresbrut nimmt der Gesang sehr stark ab, schwillt aber bei jeder neuen Brut wieder an, ohne jedoch sein altes Feuer wieder zu erreichen. Das ist ja auch

natürlich, denn die Paare halten während der ganzen Brutzeit zusammen, und die meisten Artgenossen besitzen ebenfalls ein festes Revier, so dafs ein „Angriff“ auf Weibchen oder Revier kaum mehr zu erwarten ist.

Die Singdrossel ist im Gegensatz zur Misteldrossel, die viel am Tage singt, ein ausgesprochener Abend- und Morgensänger, der am Tage auch während der eifrigsten Sangeszeit im April nur ausnahmsweise zu hören ist. Umso lebhafter aber ist er nach der langen Sangespause des Tages. Der Gesang setzt am Spätnachmittag ein und hält bis zur abendlichen Dunkelheit an. Auch des Morgens, wo er zwar bedeutend schwächer als am Abend ist, beginnt er schon, wenn es noch Nacht ist und die meisten Singvögel noch schlafen und hält dann auch 3–4 Stunden an.

Ueber den Beginn und das Ende des Tagesgesanges habe ich ziemlich viele Aufzeichnungen gemacht, die anschliessend folgen:

1936 (Gesangsende)	1937 (Gesangs- anfang u. Ende)	1938 (Gesangs- anfang u. Ende)	1939 (Gesangs- anfang u. Ende)
27. 3. 18 ³⁰			
30. 3. 18 ³⁰			
31. 4. 18 ²⁵			
2. 4. 18 ³⁰			
		1. 4. — 18 ⁴³	2. 4. — 18 ²⁵
		3. 4. — 18 ⁴⁰	4. 4. — 18 ³⁴
		4. 4. — 18 ⁴³	5. 4. — 19 ⁰⁰
		8. 4. — 19 ¹²	6. 4. — 18 ⁴⁵
		10. 4. — 19 ⁰³	7. 4. — 18 ⁴⁰
		13. 4. — 19 ⁰⁸	8. 4. — 19 ⁰⁰
		14. 4. — 19 ¹⁷	9. 4. — 18 ⁵⁸
			10. 4. — 19 ¹⁶
			11. 4. — 19 ¹⁵
			12. 4. 4 ¹⁰ —
			14. 4. 3 ⁴⁵ —
			17. 4. 3 ⁴⁰ —
			19. 4. 3 ³⁵ 19 ³⁵
			20. 4. — 19 ⁴¹
			22. 4. — 19 ³⁰
			23. 4. — 19 ³³
			25. 4. (vor 3 ⁴⁵) —
		27. 4. — 19 ⁴²	30. 4. — 19 ⁵³
16. 4. 19 ²⁰			4. 5. 2 ⁵² —
	11. 5. 2 ²⁵ —		2. 6. 2 ²⁰ —
			6. 6. 2 ²⁰ —
	1. 6. — 21 ⁰⁰		7. 6. (vor 3 ⁰⁰ -7 ⁰⁰)
		8. 4. 1 ⁰⁰ 21 ⁰⁰	12. 6. 2 ³⁰ -7 ⁰⁰
		15. 4. — 21 ⁰⁵	19. 6. 1 ¹⁰ —
		21. 4. 0 ⁴⁵ 21 ¹⁵	20. 6. — 21 ⁰⁰

Daraus geht klar hervor, dafs mit der steigenden Sonne auch die Tagesdauer des Gesanges stetig zunimmt, wenn man von den kleinen Tagesschwankungen absieht, die durch das jeweilige Wetter

beeinflusst werden. Der Hauptauslöser für den Beginn des Gesanges (und Erwachens!) ist eine bestimmte Helligkeit, aber auch die anderen Wettererzeuger, wie Wärme, Bewölkung, Niederschlag und Luftdruck, üben ihren Einfluß darauf aus.

Der früheste Beginn des Morgengesanges und sein spätestes Aufhören fällt deshalb mit dem Höchststand der Sonne zusammen. So setzte er am 21. 6. 38 schon um 0⁴⁵ ein und hörte um 21¹⁵ auf. Das Wachsein dauert morgens und abends etwa je eine Viertelstunde länger, so daß der längste Wachtag für die Singdrossel bei uns also 21 Stunden beträgt, und nur 3 Stunden für die Nachtruhe bleiben.

Im Vergleich zu einem der ersten Sangestage nach der Ankunft dauert der abendliche Gesang um die Sommersonnenwendzeit rund 3 Stunden länger.

Auch die Singdrossel beginnt nach der Beendigung des Gesanges und dem Aufsuchen ihres nächtlichen Ruheplatzes in dem dichten Gezweig einer kleinen oder mittelgroßen Fichte ähnlich wie die Amsel ein lautes Gezeter, das weithin zu hören ist und wie »tschecktschecktscheck . . .« klingt. Beim Abklingen ihres Abendgesanges wechselt sie oft zwischen Singen und Gezeter ab.

Einstellung zum Menschen. Beobachtungsweise

Die Singdrossel ist ein von Natur aus scheuer Vogel. Daß sie aber in diesem Grundverhalten zum Menschen nicht starr festgelegt ist, beweist sie durch ihre Ansiedlung in Gärten und Parks.

Bei unseren ersten Versuchen, das Nestverhalten der Singdrossel durch freien Ansitz bei 15—20 m Nestentfernung zu beobachten, hatten wir keinen Erfolg. Die Drosseln waren so scheu, daß sie ein verängstigtes Betragen an den Tag legten und drauf und dran waren, das Nest aufzugeben.

So mußten wir unsere Beobachtungen von einem geschlossenen Sacktuchansitz aus machen, und obwohl wir dabei nur 5 m vom Nest ansahen und unter den Augen des brütenden Vogels unser Versteck aufgebaut hatten, war dieses Paar durch die veränderte Nestumgebung nicht im geringsten beeinflusst. Eine größere Gewöhnung an den Menschen war aber bei diesem Paar schon dadurch bedingt, daß das Nest an einem vielbegangenen Waldweg stand.

Im ganzen saßen meine Frau und ich 42 Stunden bei 3 Nestern an, wovon 35 Stunden allein auf ein Nest entfallen.

♂ und ♀ waren äußerlich nicht zu unterscheiden, doch bewies uns der Gesang des ♂ wiederholt, daß es sich bei den auf dem Nest befindlichen Vogel um das ♀ handelte.

**Neststandort, Eiablage, Legebeginn, Zahl der Jahresbruten,
Vermehrungszahl, Sterblichkeit**

Alle Nester der Singdrossel, die mir bisher zu Gesicht gekommen sind, standen in jungen Fichten, deren Höhe zwischen 2 und 10 m schwankte. Die Nester selber standen meist niedrig über dem Boden in 1 bis 2 m Höhe. Die größte Neststandhöhe, die ich einmal bei einer jungen Fichte des Parks von Steinort (Kreis Angerburg, 23. 5. 38) stehenden Nestes feststellte, betrug 7 m. Weitere Einzelheiten gehen aus der unten folgenden Uebersicht hervor.

Das Gelege der Singdrossel besteht bei uns in der Regel aus 5 Eiern, die Tag für Tag abgelegt werden.

Die erste Jahresbrut der Singdrossel beginnt bei uns schon Ende April und vereinzelt sogar schon Mitte April. Ich konnte folgende Legebeginne feststellen:

1. Jahresbruten

1. 17. 4. 39.*)
2. 18. 4. 39, Jagen 133 N.
3. 19. 4. 37, Rominter Schloßspark.
4. 25. 4. 36.
5. 27. 4. 37, Jg. 73 R, Brutbaum: Fichte, Nest 1,5 m hoch; Gelege von 5 Eiern.
6. 28. 4. 36, Jg. 133 N.
7. 28. 4. 37.
8. 28. 4. 38, Sodenmeier Bruch.
9. 29. 4. 37, Jarkewald.
10. 30. 4. 37, Jg. 66 N, Brutbaum: Fichte, Nest 3 m hoch; Gelege von 5 Eiern.
11. 4. 5. 38, Goldaper See.
12. 10. 5. 38, Schenkenhagener Bruch.

2. Jahresbruten

13. 26. 5. 39, Jarkewald.
(Unbekannte Legebeginne; 3. Jahresbruten?)
14. (12. 5. 37, Jg. 73 N., Brutbaum Fichte, Nest 2½ m hoch, Gelege mit 5 Eiern.)
15. (13. 6. 39, Tollminger Friedhof, Brutbaum Fichte, Nest 1,30 m hoch; Junge bereits ausgeflogen.)
16. (4. 7. 39, Salis, Brutbaum Fichte, Nest 1,50 m hoch; Gelege mit 5 Eiern, wohl 3. Jahresbrut.)
17. (11. 7. 39, am Wyscheiter See im Bruch, Brutbaum Fichte; wohl 3. Jahresbrut.)

In der Regel macht die Singdrossel bei uns 3 Jahresbruten. Die erste Jahresbrut beginnt nach der obigen Zusammenstellung (Mitte oder) Ende April bis zu Ende des ersten Maidrittels, 2—3 Wochen nach der Ankunft der heimischen Vögel, die zweite

3) Die Legebeginne sind errechnet unter Zugrundelegung einer Brutdauer von 13, einer Hockdauer von 14 und der Erreichung der Flugfähigkeit von 18 Tagen.

Ende Mai bis Anfang Juni, die dritte Ende Juni bis Anfang Juli, wenn eine solche überhaupt gemacht wird. Der Gesang hört offenbar dann auf, wenn die feste Bebrütung des letzten Geleges eingesetzt hat oder die Jungen kurz vor dem Schlüpfen stehen.

Die Zeit, die die Singdrossel zur Erledigung einer einzigen Brut benötigt, beträgt 5 (6) Wochen, die Anzahl der Jungen, die in einem Jahr aufgezogen werden, dürfte im günstigsten Falle 8—10 umfassen.

Sehr oft wird die Singdrossel durch Raubvögel erbeutet, weniger durch Eulen. Nach den umfassenden Untersuchungen O. UTTENDÖRFERS (Die Ernährung unserer Tagraubvögel und Eulen. Neudamm 1939) steht die Singdrossel unter den 238 Arten der Beutevögel mit 5426 Stück an der 6. Stelle hinter Haussperling (15128 Stück), Buchfink (8382 Stück), Feldlerche (6654 Stück), Goldammer (6050 Stück) und Haustaube (5627 Stück).

„Von den 5426 Singdrossel-Beutevögeln fanden sich nicht weniger als 3051 an Sperberhorsten, darunter viele Junge. Auch zu den anderen Jahreszeiten wird sie vom Sperber stark gejagt. 220 an Habichts-, 110 an Wanderfalk-, 13 an Baumfalkhorsten. 1 Rupfung von Merlin, 4 juv. an Bussard- und 5 juv. an Wespenbussardhorsten, 1 bei Seeadler, 8 bei Waldohreule, 68 bei Waldkauz, 1 bei Uralkauz, 2 bei Rauhfufskauz, 3 bei Schleiereule und 1 beim Uhu.“

Aufzucht der Jungen, Familienauflösung

Ueber die Bebrütung des Geleges stehen mir nur wenige Beobachtungen zur Verfügung, doch geht daraus hervor, daß in der Regel nur das ♀ brütet und sich während der Jagdausflüge selbst mit Nahrung versorgt. Bestätigt werden diese Feststellungen durch das Benehmen der Singdrosselältern zur Zeit des Jungenhuderns. Denn es darf als Regel in der Singvogelwelt gelten, daß die Art der Arbeitsteilung zwischen ♀ und ♂, die zur Zeit des Brütens besteht, auch zur Zeit des Huderns beibehalten wird.

Als wir an einem sehr warmen, klaren Frühlingstag, am 19. 5. 37, unsere erste Durchbeobachtung bei Nest 66 N machten, waren die 5 Jungen erst zwei Tage alt. Sie wurden deshalb auch noch gehudert. Das ♀ hatte während der Nacht auf dem Neste gesessen und verließ es nur 3⁰⁵ für 10 Minuten. Dann blieb es aber für fast 2³/₄ Std. auf dem Nest, um wieder für 3 Min. zu jagen. Im Laufe des Tages verließ es 15 mal das Nest, um sich während der kurzen, nur 1—20 Min. (im Durchschnitt 7,6 Min.) dauernden Jagdausflüge selber mit Nahrung zu versorgen. Die gesamte Zeit, die das ♀ während dieses Tages zur Nahrungssuche benötigte, betrug nur 1 Std. 54 Min., während die Huderzeit vom Beginn des ersten bis zum Ende des letzten Tagesausfluges insgesamt 14 Std. und 58 Min. betrug, wobei die einzelnen Huder-

zeiten sehr schwankten, nämlich zwischen 10 und 185 Min., und im Durchschnitt etwa eine Stunde dauerten.

Nach drei Tagen, am 22. 5. 37, auch einem sehr warmen Frühlingstag, an dem wir von 3⁰⁰—20⁰⁵ am Neste durchbeobachteten, war die Zahl der Jagdausflüge des ♀ von 15 auf 25 gestiegen und seine Gesamtjagdzeit betrug gegenüber der des 19. 5. das 2^{1/2} fache, nämlich 4 Std. 52 Min. (Dauer der einzelnen Jagdzeiten 1—25 Min., im Durchschnitt 11,7 Min.).

Die Gesamthuderzeit des Tages war dementsprechend auf 11 Std. 58 Min. zurückgegangen. Die Einzelhuderzeiten schwankten zwischen 1 und 79 Min. und betruhen im Durchschnitt 28,7 Min. Während der warmen Tageszeit safs das ♀ meistens nicht auf den Jungen, sondern auf dem Nestrand. So war aus dem Hudern nach und nach eine Bewachung der Jungen geworden. An dieser Aufgabe beteiligte sich merkwürdigerweise wiederholt auch das ♂, das sich ebenso wie das ♀ für längere Zeit auf den Nestrand setzte, was es schon einmal am 21. 5. von 11⁰⁵ bis 11²⁸ getan hatte.

Eine derartige Betätigung des ♂ kann gewissermaßen als erster Schritt zur Beteiligung am Brutgeschäft gelten.

Dafs übrigens die Bewachung der Jungen auch einen Zweck hat und wirkliche Gefahren von den Jungen abzuwenden vermag, zeigt folgende Beobachtung: Um 5³⁰ des 22. 5., als das ♀ die Jungen huderte, erschien mit einem Male ein Eichhörchen in der Nähe des Nestbaumes. Es hüpfte hin und her und schien plötzlich das Drosselnest entdeckt zu haben. Es sprang darauf zu, aber noch ehe es ganz heran war, stürzte sich das ♀ darauf. Auch das ♂ erschien sofort, und durch gemeinsame Angriffe wurde das Eichhörchen aus der Nähe des Nestes vertrieben.

Während das ♀ huderte, kam das ♂ öfters mit Nahrung für die Jungen. Das ♀ rückte dann auf den Nestrand zurück, so dafs die Jungen dem Vater entgegensperren konnten und gefüttert wurden. Das ♀ erhielt nie Futter, weder zur Weitergabe an die Jungen noch für sich selbst. So war es eben gezwungen, sich während der kurzen Jagdausflüge die Nahrung selber zu beschaffen. Das Ausfliegen zu einem Jagdflug wurde nicht vom ♂ veranlafst, sondern geschah aus eigenem Antrieb. Wenn es nach dem Jagdausflug zurückkam, safs es oft noch eine Zeitlang auf dem Nestrand, knabberte mit dem Schnabel an den Jungen herum und schien irgend etwas zu fressen. An den warmen Tagen safs es sehr unruhig auf den Jungen, bewegte sich viel und hechelte stark. Oefters putzte es sich während des Huderns. Doch safs es sonst sehr fest und bei meiner Annäherung an das Nest liefs es mich auf einen Meter herankommen.

Das zum Füttern ans Nest kommende ♂ näherte sich in der Regel ohne irgend einen Laut der Begrüfung. Nur einmal hörte ich dabei ein leises »zipp«, das vom ♀ aber nicht beantwortet wurde.

Da die futtertragenden Altvögel jeweils ein ganzes Futterpaketchen brachten, war die Anzahl der Tagesfütterungen im Vergleich zu anderen Singvögeln (z. B. Meisen) nur gering. So fütterte das ♂ am 19. 5., als die Jungen zwei Tage alt waren, zwischen 3 und 20 Uhr nur 28 mal. Das ♀, das reichlich mit dem Hudern und der eigenen Ernährung zu tun hatte, brachte nur 5 mal Futter. Am 22. 5. fütterte das ♂ in der gleichen Zeit 44 mal, das ♀, das nun nicht mehr so sehr an das Nest gebunden war, 23 mal.

Wegen der jeweiligen Futtermenge wurden bei jeder Fütterung mehrere oder alle Jungen gefüttert. Die nach der Fütterung abgestossenen Kotballen wurden vor allem vom ♀ gefressen, das regelmäsig darauf wartete. So verschluckte das ♀ am 22. 5. trotz seines geringeren Futteranteils 17 Kotballen und das ♂ nur 9 und trug noch 2 weitere fort.

Als ursprüngliche Bodenbrüter verlassen die Jungen meistens noch vor dem Flüggewerden das Nest und halten sich einzeln oder zuweilen auch zusammen in der unmittelbaren Nestumgebung auf. Sie werden noch einige Tage, etwa bis zum Alter von 3 Wochen, von den Eltern weitergefüttert, die durch den Bettelruf, ein leises »tzirrp«, herbeigelockt werden. Danach zerstreuen sich die Jungen vollends und verlassen das Brutrevier der Alten.

Auch die Jungen der letzten Jahresbrut bleiben oft nicht länger als die der ersten bei den Eltern, und deren Ehegemeinschaft findet nach dem Abschluss der Brutzeit bald ein stilles Ende. Das Einzelgängertum bei der Singdrossel ist nach Beendigung der Brutzeit besonders stark ausgeprägt und dauert bis Anfang September, wo die herbstlichen Zuggemeinschaften sich allmählich zusammenfinden.

Nachdem zu Anfang Juli der Gesang der Singdrossel völlig verstummt ist, ist von der Anwesenheit dieses Vogels nur sehr wenig zu bemerken. Man macht sie nur vereinzelt hier und da im Bestand hoch und trifft sie auch wohl mal gelegentlich auf den Aeckern und Wiesen am Waldesrand bei der Nahrungssuche.

Jagdgebiet, Jagdweise, Art der Nahrung

Das Jagdgebiet der Singdrossel fällt meistens nur teilweise mit dem eigentlichen Brutrevier zusammen, je nach den landschaftlichen Gegebenheiten der Umgebung. Oft hat die nächste Nestumgebung gar keine passenden Nahrungsgründe, so daß die beutesuchenden Altvögel gezwungen sind, sich bis zu 1 km weit vom Nest fortzubewegen. Mit einem solch weiten Ausflugweg steht die Tatsache in Zusammenhang, daß die Drosseln gleichzeitig ein ganzes Futterpaketchen an Beutetieren mitbringen, mitbringen müssen, um die Kinder satt zu bekommen. Bei Singvogelarten, bei denen Wohngebiete und Jagdgebiete sich decken, etwa bei den Meisen, besteht ein derartiger Zwang nicht, und sie können

sich damit begnügen, jeweils nur 1 oder wenige Beutetiere zu bringen.

Wenn bei einer Vogelart Brutrevier und Jagdrevier ganz (oder teilweise) getrennt liegen, besteht die Möglichkeit, in Brut-siedlungen mit einer Anzahl von Artgenossen zusammen zu nisten. Bei der Singdrossel ist mir zwar kein solches Benachbartwohnen bekannt geworden, aber bei der Wacholderdrossel kommt das recht oft vor. Auch den Star (*Sturnus v. vulgaris*) kann man in diesem Zusammenhang anführen.

Die Jagdgründe der Singdrossel sind feuchtere, mit Altlaub bedeckte Stellen des Waldes, Wege, Gestelle, Wiesen, Weiden und zuweilen auch feuchte Aecker. Die Beute wird durch Umwenden des Altlaubes oder durch Heraushacken aus der lockeren obersten Bodenschicht gefunden. Eine Jagd im Gezweige der Bäume und Büsche findet nicht statt.

Dementsprechend bilden Würmer und andere Bodentiere die hauptsächliche Nahrung der Singdrossel zur Brutzeit. Für die Verteilung von Waldschädlingen der Kerbtierwelt kommt die Singdrossel nur für solche Arten in Frage, die einen Teil ihrer Entwicklung im Boden durchmachen.

In den Mägen von 2 Singdrosseln fand ich folgende Beutereste:

1. 13. 6. 35, 7³⁰. Forst Schwalgendorf, Jagen 73: Käferreste (Kopf, Flügeldecken, Ober- und Unterschenkel), Reste einer Raupe (Kopf und Haut), 2 Fliegenbeine.

2. 4. 7. 35, 18⁴⁵. Jg. 106 Nassawen (Rominter Heide): Stark verdaute Kerbtierreste, teilweise anscheinend von Nonne.

Beide Vögel stammten aus einem stark befallenen Nonnen-fraßgebiet und es ist auffallend, daß sich im Magen kaum etwas von Nonnen nachweisen liefs.

Zusammenfassung der Ergebnisse

Die Singdrossel ist in der Rominter Heide die häufigste Drosselart und kommt hier auf einer Fläche von 25 000 ha in schätzungsweise 2500 Paaren vor⁴⁾. Sie ist hier ein echter Hochwaldvogel, braucht aber zu ihrem Wohlbefinden und zu ihrer Ansiedlung einzelne Jungfichten oder Jungfichtengruppen.

Als einer der ersten Frühlingsboten erscheinen bei uns die ersten Singdrosseln um Mitte März oder bald danach. Nach kurzer Rast ziehen sie nach Norden bzw. nach Osten weiter. Die meisten heimischen Brutvögel erscheinen bei uns in der zweiten Aprilwoche. Der gesamte Frühlingszug dauert 4—6 Wochen. Nur während des Zuges sind die Singdrosseln gesellig und schlagen sich mit ihren Artgenossen oder auch mit Rotdrosseln, ziemlich selten mit Mistel- und Wacholderdrosseln zusammen.

4) Die auf S. 183 angegebene Zahl von 1000 Brutpaaren ist dementsprechend in 2500 umzuändern.

Der gerichtete Herbstzug fängt zu Beginn des letzten Septemberrittels an und hört gegen Ende Oktober auf, dauert also 4—5 Wochen. Ueberwinterungen konnten bisher nicht festgestellt werden.

Die ♂♂ scheinen einige Tage vor den ♀♀ bei uns anzukommen.

Sie suchen gleich darauf wieder ihr altes Brutgebiet auf oder gehen als einjährige Vögel auf die Suche nach einem eigenen Revier. Die Singdrossel ist einer unserer eifrigsten Frühlingssänger. Auch die rastenden singen sehr eifrig. Besonders lebhaft ist der Gesang am Abend, weniger stark am Morgen, während er am Tage nur ausnahmsweise erklingt. Mit dem Emporsteigen der Sonne dauert er des Abends immer länger und setzt des Morgens früher ein, bis zur Zeit der Sommersonnenwende zwischen dem Aufhören des Abendgesanges und dem Beginn des Morgengesanges die kleinste Schweigepause liegt.

Wegen der Scheuheit der Singdrossel konnten wir Nestbeobachtungen nur vom gedeckten Ansitz aus machen. Eine Gewöhnung an den Menschen ist aber trotz der Scheuheit möglich, da die Singdrossel in ihrem Benehmen nicht starr festgelegt ist.

Als Nistbaum fand ich bisher nur junge Fichten, in denen die Nester 1—2 m, einmal aber auch 7 m hoch standen.

Das Gelege besteht meist aus 5 Eiern, die Tag für Tag gelegt werden. Zwei oder drei Jahresbruten bilden die Regel. Sie beginnen Ende April/Anfang Mai, Ende Mai/Anfang Juni und Ende Juni/Anfang Juli. Für jede Brut benötigt die Drossel 5—6 Wochen.

Die jährliche Nachkommenschaft beträgt 8—10 Junge. Der Hauptfeind der Singdrossel ist unter den Raubvögeln der Sperber, unter den Eulen der Waldkauz.

Aus dem Benehmen der Eltern den Jungen gegenüber kann geschlossen werden, daß nur das ♀ brütet. Denn nur dieses hudert die Jungen. Das ♂ hat aber nichtsdestoweniger eine enge Nestbindung, denn in der ersten Zeit, in der das ♀ sehr mit dem Hudern der kleinen Jungen beschäftigt ist, füttert es häufiger als das ♀. Auch hält es, auf dem Nestrand sitzend, öfters Nestwache. Das hudernde ♀ wird nicht von ihm gefüttert, sondern muß sich während der Jagdausflüge, die mit dem Größerwerden der Jungen immer häufiger und länger werden, selber mit Nahrung versorgen. Da die Alten den Jungen die Beute jeweils in kleinen Paketchen zutragen, brauchen sie nicht so oft zur Fütterung ans Nest zu kommen, wie andere Singvogelarten, die jeweils nur 1—2 Beutetiere eintragen. Der Kot der Jungen wird in deren ersten Lebenstagen von den Eltern restlos gefressen, später mehr und mehr fortgetragen.

Brutrevier und Jagdrevier fallen meistens nur teilweise zusammen. Die Beutetiere werden fast ausnahmslos am Boden gesucht.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Vereins Sächsischer Ornithologen](#)

Jahr/Year: 1939-41

Band/Volume: [6](#)

Autor(en)/Author(s): Steinfatt Otto

Artikel/Article: [Brutbeobachtungen bei der Singdrossel, *Turdus ericetorum philomelos* Brehm, im Gebiete der Rominter Heide 182-194](#)